

**Hubert Orłowski**  
*Poznań*

## **Die „Zagreber Germanistischen Beiträge“. Ein persönlicher Blick aus der Vogelperspektive**

„Die „Zagreber Germanistischen Beiträge“, konzipiert als „Jahrbuch für Literatur- und Sprachwissenschaft“ an der Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb, erscheinen seit 1992. Die Schriftleitung liegt in den Händen von Marijan Bobinac (verantwortlicher Chefredakteur), Zrinjka Glovacki-Bernardi, Mirko Gojmerac, Maja Häusler und Dragutin Horvat. Ab Heft 4 gehört auch Svjetlan Vidulič zur Redaktion. Der Umfang der einzelnen Hefte schwankt zwischen 160 und 250 Seiten.

Die Intention der Redaktion ist dem Geleitwort „An die Leser“ zu entnehmen: „Die Gründung der Republik Kroatien hat die Voraussetzungen für die Verwirklichung einer seit längerer Zeit gehegten Absicht geschaffen: **der kroatischen Germanistik [...] ein eigenes Publikationsorgan** zu bieten. In dieser Absicht ist auch der Wunsch erhalten, die Bestrebung fortzuführen, die seinerzeit in den nicht mehr erscheinenden ‚Zagreber Germanistischen Studien‘ erkennbar waren. An die Stelle einer monographischen Reihe in lockerer Folge tritt nun ein Jahrbuch mit kürzeren Beiträgen, ein Periodikum, das die **Vielfalt der aktuellen Forschungsinteressen** dokumentieren soll. Das Jahrbuch würde allerdings nicht den Vorstellungen der Redaktion entsprechen, diente es lediglich als Hausorgan. Möglichst breite Mitarbeit aus Kroatien und dem Ausland ist ein ausdrücklicher Wunsch. Der Inhalt des ersten Bandes läßt das erkennen. Mitteleuropäische Zusammenarbeit: so lautet die Formel, die das bevorzugte langfristige Ziel ausspricht.“<sup>1</sup>

Zwei Prämissen sind es also, die vordergründig die Tätigkeit der Redaktion bestimmen: zum ersten die Arbeit an der verschriftlichten Gestalt nationaler Identität des germanistischen Faches, und zum zweiten die methodische Erfassung eines bewußt eingeschränkten Kreises akademischer Textsorten.

Selbst eine erste Annäherung an die neun bisher erschienenen Hefte macht deutlich, welchen literaturhistorischen Phasen und literaturwissenschaftlichen Fragestellungen die germanistische Literaturwissenschaft in Kroatien Vorrang gibt. Bevorzugt werden solche literaturhistorischen Gebiete wie die Wiener Moderne, die österreichische Literatur nach 1945 und die der Gegenwart. Thomas Bernhard, Ingeborg Bachmann, die Grazer Gruppe und einige Autoren aus dem Kreise der Jüngsten gehören insbesondere dazu. Bedeutende Schriftsteller als auch ‚Großschriftsteller‘ wie z.B. Alfred Döblin und Thomas Mann, bilden eine willkommene

---

<sup>1</sup> Zagreber Germanistische Beiträge, H. 1, 1992, o. S. (Hervorhebung H.O.).

Autorenriege. Eine weit begriffene Weimarer Klassik wird ebenfalls von der Redaktion gerne gesehen.

Ein Forschungsfeld findet allerdings im Zagreber Jahrbuch besondere Beachtung. Gemeint ist die Rezeption der deutschsprachigen, insbesondere aber der österreichischen Literatur in Kroatien. Dragutin Horvat stellte in mehreren Folgen einzelne Bereiche der kroatischen Rezeption dar. Unlängst konnte der Zagreber Professor seine gesammelten Studien in Gestalt eines Bandes einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen.<sup>2</sup> Horvat orientiert sein Interesse an dem ins Kroatische übersetzten Werk von Franz Grillparzer, Ödön von Horváth („Geschichten aus dem Wiener Wald“), Hugo von Hofmannsthal, Artur Schnitzler, Franz Werfel, Karl Kraus, Joseph Roth. Eine Auswahlbibliographie zum Forschungsgegenstand rundet den Studienband ab. Die Lektüre dieser Beiträge nährt den Verdacht, daß für die gegenwärtige Forschung in Kroatien Berührungspunkte zum „Phänomen“ des Serbokroatischen, Kroatoserbischen bzw. Jugoslawischen an Aktualität wenig verloren haben. Wer (als Außenstehender) die Rezension von Stanko Žepić über das erste kroatische Etymologische Wörterbuch (ZGB, Heft 2) gelesen hat, wird nun das Trauma der „Umarmung“ der kroatischen Sprache durch die serbische besser verstehen. Heißt das aber, daß die Rezeption der österreichischen Literatur in Kroatien laborrein gesondert behandelt werden kann? Aus der Ferne läßt sich diese Frage empirisch weder verifizieren noch falsifizieren; es ist aber kaum vorstellbar, daß man im „jugoslawischen“ Kroatien den Zugang zur österreichischen (bzw. deutschen) Literatur nicht auch über andere „jugoslawische“ Sprachen gefunden hat.

Der im Geleitwort formulierte Wunsch, „möglichst breite Mitarbeit aus Kroatien und dem Ausland“ zu erstreben, ist verwirklicht worden; ein Blick auf die Namen von Autoren der einzelnen Beiträge bestätigen es. Man stößt wiederholt auf Namen österreichischer Germanisten, sowohl auf bekannte (Dietmar Goltschnigg, Johann Holzner, Klaus Zelewitz) als auch auf die von jüngeren Germanisten.

Ein besonderes Augenmerk verdient die Beihefte-Sonderreihe der ZGB. Diese Sammelbände in loser Folge beschäftigen sich mit „thematischen Ganzheiten“. Der erste Band, betitelt „Utopie und Krise“, konzentriert sich auf der Romantik. Der Band „Der Wende entgegen. Zum österreichischen Drama seit 1900“, unter starker Beteiligung österreichischer Literaturwissenschaftler, sammelt Vorträge einer Konferenz in Warasdin. Johann Holzner und Dragutin Horvat haben in Band drei die Erträge des Innsbrucker Symposiums „Einschließung und Abweisung der Tradition. Österreichische Lyrik 1945-1995“ ediert. Mit Vlado Obad als Herausgeber des Bandes „Roda Roda“ ist zum ersten Mal ein kroatischer Literaturwissenschaftler außerhalb von Zagreb, nämlich von der Universität Osijek, zur Zusammenarbeit gebeten worden. Auffällig ist bei diesem Band die Beteiligung der Wiener Literaturwissenschaftler. Marijan Bobinac hat den bisher opulentesten Band ediert. Gemeint ist die Festschrift zum 70. Geburtstag von Viktor Žmegač. Der Titel „Literatur im

---

<sup>2</sup> Vgl. Dragutin Horvat: Österreichische Literatur in Kroatien. Beiträge zu einer interkulturellen Literaturgeschichte, Zagreb 2000, 139 S.

Wandel“ deutet die Spanne des Lebenswerkes des Zagreber Seniors, und zugleich auch die Weite des gegenwärtigen Blicks der germanistischen Literaturwissenschaft in Kroatien.

Es ist zu hoffen, daß es den Zagreber Kollegen gelingen wird, trotz der All-  
weltskrise das Jahrbuch wie auch die Beihefte kontinuierlich zu edieren.